

„Querschnittsthema Familie“

Herausforderungen aus pastoraltheologischer Perspektive

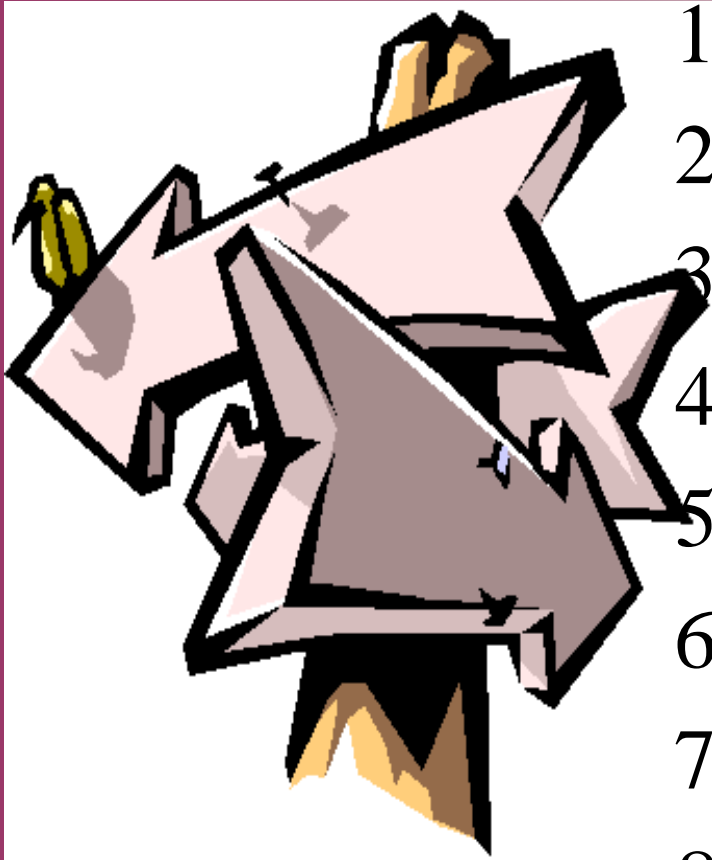
Bernhard Fresacher

Pastorale Grundsatzfragen und Schwerpunkte
ZB 1.1.1



„Die Familie kommt in Mitteleuropa wild vor und verharrt gewöhnlich in diesem Zustand. Sie besteht aus einer Ansammlung vieler Menschen verschiedenen Geschlechts, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, ihre Nasen in deine Angelegenheiten zu stecken: alle Mitglieder der Innung nehmen dauernd übel. Irgendeine Möglichkeit der Familie sich zu entziehen, gibt es nicht. Und wenn die ganze Welt zugrunde geht, so steht zu befürchten, dass dir im Jenseits ein holder Engel entgegenkommt, leise seinen Palmwedel schwingt und spricht: ‚Sagen Sie mal – sind wir nicht miteinander verwandt - ?‘ Und eilends, erschreckt und im innersten Herzen gebrochen, enteilst du. Zur Hölle. Das hilft aber gar nichts. Denn da sitzen alle, alle die anderen.“ Kurt Tucholsky

Zur Orientierung



1. Himmel und Hölle
2. Der Unterschied
3. Zündstoff Sexualität
4. Grenzüberschreitungen
5. Zwei Blickwinkel
6. Familienrealitäten
7. Kirche und Familie
8. Fokus Generationen
9. Herausforderungen

Der Unterschied



sexuelle
Anziehung

Liebe



verwandtschaftliche
Beziehungen

Der Unterschied

Die Liebe ist „gleichsam die Interpretin“
der Liebe Gottes (2. Vatikanisches Konzil).

„Die innigste Gemeinschaft des Lebens und der Liebe (*Intima communitas vitae et amoris*) ... als gegenseitige Schenkung zweier Personen sowie auch das Wohl der Kinder“ ist die Basis der Familie.

„So entsteht durch einen menschlichen Akt, in dem die Eheleute sich gegenseitig annehmen, eine durch göttliche Anordnung feste Einrichtung, auch vor der Gesellschaft“. Die Eheleute haben „sowohl auf ihr eigenes Wohl als auch auf das Wohl der Kinder zu achten ... Dieses Urteil (darüber, wie dies zu gestalten sei) müssen die Eheleute letztlich selbst vor Gott fällen.“

Die Eheleute können „sich als Mitarbeiter der Liebe Gottes, des Schöpfers, und gleichsam als dessen Interpreten“ verstehen.

(„Gaudium et spes“, 48 und 50)

Zündstoff Sexualität

„Wer sagt, ... es sei nicht besser und seliger in der Jungfräulichkeit und dem Zölibat zu bleiben, als sich in der Ehe zu verbinden, der sei ausgeschlossen.“ (Konzil von Trient, 1563)

„Gott hat in seiner Weisheit natürliche Gesetze und Gesetzmäßigkeiten für die Fruchtbarkeit grundgelegt“. Entsprechend lehrt die Kirche, „dass *jeder* eheliche Akt offen bleiben muss für die Weitergabe des Lebens“. Sie fordert, „ein der Erziehung zur Keuschheit, d.h. ein dem Sieg der gesunden Freiheit über die Hemmungslosigkeit durch die Ehrfurcht vor der sittlichen Ordnung, günstiges Klima zu schaffen“. (Enzyklika „*Humanae vitae*“)

„Was ist der Sinn menschlich-personaler Geschlechtlichkeit und worin besteht die innere Zuordnung ihrer verschiedenen Momente?
Wo liegt die Grenze zwischen der dem Menschen aufgegebenen personalen Steuerung seiner Lebensvorgänge und den seiner Würde widersprechenden Formen der Manipulation des Lebens und der Liebe?“
(Die deutschen Bischöfe zu „*Humanae vitae*“: die sog. „Königsteiner Erklärung“)

„Die Methoden der Verwirklichung verantwortlicher Elternschaft wurden vielfach dem verantwortungsbewussten Gewissensurteil der Eheleute überlassen, ohne dass dabei dem Ungehorsam gegen die Kirche, dem Subjektivismus oder der Willkür das Wort geredet wurde.“ („Königsteiner Erklärung“)

Grenzüberschreitungen

- Kirche als Familie

- Familie Gottes
- Mutter Kirche
- Braut und Hure Christi

- Familie als Kirche

- „Hauskirche“, „kleine Kirche“, „Kirchlein“ - ecclesiola
- Instrumentalisierung: Familie als verlängerter Arm der Kirche zur religiösen Erziehung des Nachwuchses
- Wertschätzung: Familie als eigenständiger Ort religiöser Erfahrung



Pfarrkirche Honsfeld, 1902
Heimatmuseum St. Vith

Grenzüberschreitungen

„Heilige Familie“:

Was den Deutschen heilig ist Die Kirche liegt an letzter Stelle

Von je 100 Befragten sagen: „Das ist mir heilig!“:

Persönliches und Soziales



Werte und Moral



Religion und Kirche



Repräsentativbefragung von 2.000 Personen ab 14 Jahren 2008 in Deutschland



„Statt Wiederkehr der Religion heißt es eher Renaissance der Familie.“

Die Familie ist die neue Glaubensgemeinschaft der Deutschen.“

Horst Opaschowski

Zwei Blickwinkel

- **Katholische Soziallehre**

Die Familie als „Keimzelle“ der Gesellschaft muss rechtlich geschützt werden. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für sie müssen verbessert werden. „Doch erweist sich das skizzierte Denkmodell dann, wenn es nicht bloß um solche Voraussetzungen, sondern um ein Sehen und Verstehen der gelebten Wirklichkeit(en) von Familie(n) geht, als völlig unzureichend.“ Norbert Mette

- **Pastorale Konstitution „Gaudium et spes“**

Pastoral ist nicht in erster Linie als Fürsorge, sondern als kritische Zeitgenossenschaft zu verstehen. Sie ist in die „veränderlichen Umstände“ involviert und interpretiert auf diese Weise die „Zeichen der Zeit“ im „Licht des Evangeliums“. Familie ist entsprechend als eigenständige soziale und dynamische Realität („Autonomie der irdischen Dinge“) anzusehen.

Familienrealitäten

Bedingungen:

1. Eigendynamik und Phasenspezifik der Liebesbeziehungen und der Familienbeziehungen
2. Entkopplung von sexueller Beziehung und Ehe sowie von Ehe und Familie, Ausdifferenzierung der praktizierten Beziehungsformen

Ziel:

Vom defizitorientierten zum ressourcenorientierten Blick, ohne dabei die Schwierigkeiten auszublenden.
Familie ist nicht nur heile Welt!

Kirche und Familie

„Familienpastoral bedeutet deswegen nicht zuerst die Schaffung besonderer Angebote für Familien, sondern fordert auf, in allen kirchlichen Vollzügen im Blick zu haben, dass die Glieder der Pfarrgemeinde zumeist Mitglieder von Familien sind. Besonders wichtig ist, dass die Pfarrgemeinde offen ist für alle Familien.“ (Ehe und Familie – in guter Gesellschaft, 23.)

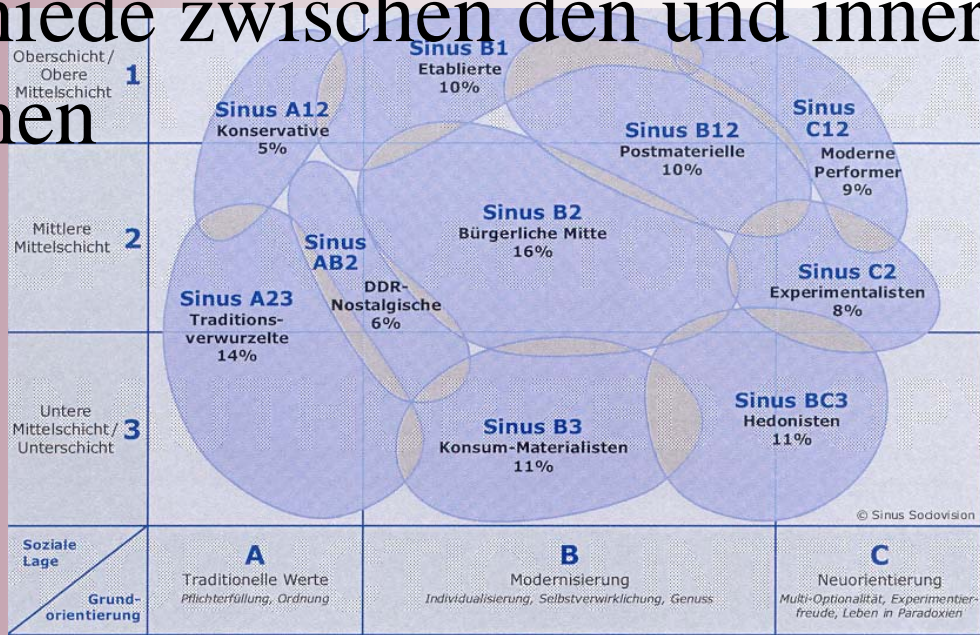
Pastoral (im Sinn des 2. Vatikanischen Konzils) ist nicht auf Pfarrgemeinde zu beschränken. Was bedeutet dies für andere Orte und Felder? Schulen, Kindertagesstätten, Krankenhäuser ...?

Für Familien ist Kirche:

- Arbeitgeberin
- Ehrenamts- und Freiwilligenagentur
- Dienstleisterin

Fokus Generationen

- Älter werdende Kirche in einer älter werdenden Gesellschaft
- „Aggiornamento“: Weitergabe und Aneignung des christlichen Glaubens
- Kulturelle Unterschiede zwischen den und innerhalb der Generationen



Herausforderungen

- Es ist **erstaunlich**, dass es so etwas wie Familie überhaupt gibt.
- Die **Grenze** ist wichtig: Kirche \neq Familie; Familie \neq Kirche.
- Familie ist **ambivalent**: „Himmel und Hölle“.
- Jede Familie hat etwas Patchworkartiges: **Unterschiede und Widersprüche**.
- Familie besteht aus zwei „Systemen“: **sexueller und verwandtschaftlicher Beziehung**.
- Familie, das scheinbar Natürlichste auf der Welt, ist **historisch und kulturell** äußerst wandlungsfähig.
- Familie gewinnt Eigenständigkeit aus der laufenden Verarbeitung von Veränderungen: **Familienphasen und Familiengeschichten**.
- Jede Familie hat mit **Erwartungen und Zumutungen** zu kämpfen, von **außen** wie von **innen**.

Herausforderungen

Wir haben keinen Einfluss auf Familien,
es sei denn sie geben ihn uns.

- Was kann die Kirche von Familien lernen?
- Was kann die Kirche nicht von Familien erwarten?
- Was kann die Kirche für Familien in unterschiedlicher Weise (realistisch) leisten?
- Welches Pastoralverständnis steckt dahinter?

Zum Schluss

„Die Weisheit, die Familie aus sich heraus gebären kann, kommt nur, wenn sie auch erwartet wird, ernsthaft, mit dem ganzen Aufwand des Zutrauens.“

Gottfried Bachl, Familienlosigkeit. Der Weg des frühen Mönchtums und seine Auswirkungen in der kirchlichen Lehre und Praxis bis heute, in: ders. (Hg.), Familie leben. Herausforderungen für kirchliche Lehre und Praxis, Düsseldorf 1995, 37-61, hier 60.

Danke für die Aufmerksamkeit!